

# Joh 20,1-10

## 1 Biblische Sprechmotette: Der Ostermorgen

Erzähler A; Erzähler B; Erzähler C; Maria; Engel; Jesus; Thomas

Erzähler A: Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weg war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte (und spricht zu ihnen).

Maria: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Erzähler B: Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab.

Erzähler C: Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab, schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein.

Erzähler B: Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen, aber das Schweißtuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort.

Erzähler C: Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte.

Erzähler B: Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste.

Erzähler A: Da gingen die Jünger wieder heim.

Erzähler B: Maria aber stand noch draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen bei dem Haupt und den andern bei den Füßen, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten.

Engel: Frau, was weinst du?

Maria: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Erzähler A: Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.

Jesus: Frau, was weinst du? Wen suchst du?

Erzähler A: Sie meint, es sei der Gärtner.

Maria: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen.

Jesus: Maria!

Erzähler A: Maria wandte sich um und spricht zu ihm auf hebräisch:

Maria: Rabbuni!

Erzähler A: Das heißt: Meister!

Jesus: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Erzähler A: Maria von Magdala geht und verkündigt es den Jüngern.

Maria: Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.

Erzähler B: Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen:

Jesus: Friede sei mit euch!

Erzähler B: Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite.

Erzähler C: Da wurden die Jünger froh, dass sie ihren Herrn sahen.

Erzähler B: Da sprach Jesus abermals zu ihnen:

Jesus: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Erzähler B: Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen:

Jesus: Nehmt hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Erzähler C: Thomas aber, der Zwillings genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen.

Thomas: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

Erzähler B: Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht:

Jesus: Friede sei mit euch! (zu Thomas) Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas: Mein Herr und mein Gott!

Jesus: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Erzähler B: Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

## 2 Stichworte zur Erzählung

### 2.1 Sonntag Nacht in Jerusalem

Nacht in Jerusalem – alle schlafen.

Kleines Haus am Stadtrand – eine Frau kann nicht schlafen.

Sie heißt Maria, Maria Magdalena aus Magdala am See Genezareth.

Man hat ihr das Liebste weggenommen – Sie trauert.

Es war vor drei Tagen, am Freitag.

Da haben sie Jesus ans Kreuz genagelt.

Sie stand dabei – konnte nichts tun – Schweres Kreuz/Nägeln/Leiden/Spott.

Wie gerne hätte sie Jesus geholfen, wie er einst ihr.

### 2.2 Maria wurde einst geheilt

Erst vor zwei Jahren – in Magdala, ihrem Heimatort.

Maria war krank. Sie hatte ständig Angst, weinte immer und wenn ihr jemand helfen wollte, reagierte sie mit um sich schlagen.

Keine normale Krankheit – Sie war besessen von 7 bösen Geistern.

Die Leute nahmen Abstand von ihr. – Sie war allein.

Dann kam eines Tages Jesus vorbei. Von da wurde alles anders.

Er sah die Not, befahl den Geistern von ihr auszufahren und sie wurde gesund.

Endlich konnte sie wieder ein normales Leben führen.

Aber voller Dank und Begeisterung wollte sie immer bei dem sein, der sie gesund gemacht hat.

Sie zog mit ihm durchs Land, bis nach Jerusalem.

Voller Dankbarkeit diente sie Jesus mit ihrem Geld – das war nicht wenig.

Sie blieb bei ihm bis zuletzt – bis er am Kreuz starb.

Seither ist es der dritte Tag – sie kann seinen Tod noch immer nicht begreifen.

Was hat er denn getan? Er hat doch nur ihr und anderen geholfen.

Maria schaudert es und eine Träne läuft über ihre Wange.

Es ist alles so dunkel und hoffnungslos – was soll nun werden?

### 2.3 Maria macht sich auf

**Kerze** Maria steht auf – an der Glut des Herdes zündet sie eine Kerze an.

**Karaffe** Sie richtet das Gefäß mit ihrem besten Öl – es riecht sehr gut.

Maria will zum Grab und den toten Leichnam damit einbalsamieren.

(damit er nicht so stinkt und nicht so schnell verwest!)

Das ist alles was sie gerade für Jesus tun kann.

Selbst in seinem Tod will sie ihm ihre Dankbarkeit und Liebe erweisen.

Es beginnt zu dämmern. Noch ist alles ruhig in Jerusalem.

Maria geht durch die schmalen Gassen Jerusalems. Bald verläßt sie durch das Stadttor die Stadt.

Sie nähert sich dem Hügel Golgatha – Schädelstätte! Ein grauenvoller Name.

Maria läuft schneller. Sie will bei Jesus sein.

Da erinnert sie sich an den schweren Stein, den die Männer noch am Freitag vor den Grabeingang rollten.

Wie sollte sie nur den schweren Stein auf die Seite rollen?

Doch was sieht sie?

**Dia** Der Stein ist weg!

## 2.4 Petrus und Johannes

Schnell dreht sie um und rennt zurück in die Stadt, in das Haus, in dem sich Petrus und Johannes aufhielten.

Sie sagt: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab und wir wissen nicht wo sie ihn hingelegt haben.“

Schnell machen sich die Beiden auf den Weg – aus ihrem Versteck – vor die Stadt.

Johannes zweifelte sehr an dem, was Maria sagte.

Doch nun sah er es mit eigenen Augen: Der Stein war weg.

Sie nähern sich dem Grab und schauen hinein.

**Dia** Das Grab ist tatsächlich leer!

Da entdecken sie die Leinentücher, in die Jesus gewickelt worden war.

Und da, auf der anderen Seite lag das Schweiß Tuch, das man Jesus um den Kopf band.

Schockiert machen sich die Beiden auf den Heimweg.

## 2.5 Maria am Grab

In der Zwischenzeit war auch Maria wieder am Grab angekommen.

Sie weint voller Verzweiflung. Nun haben sie ihr ihren Herrn schon zum zweiten Mal weggenommen.

**Dia** Vorsichtig beugt sie sich ins Grab.

Da sieht sie zwei Engel sitzen.

„Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Die Verzweiflung bricht aus ihr heraus und sie weint.

Sie dreht sich um – noch jemand. Er fragt sie:

„Frau was weinst du? Wen suchst du?“

Sie meint es sei der Gärtner und spricht zu ihm:

Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast.“

(Wie es sich für eine orientalische Frau gehört, hat Maria dem Mann nicht ins Gesicht geschaut. – Und durch ihre Tränen in den Augen, sah sie ihn nur verschwommen. Sie erwartet Jesus ja auch nicht!)

Da sagt der Mann zu ihr: „Maria!“

Diese Stimme kennt sie. So hat sie Jesus immer angedet. Sie schaut dem Mann ins Ge-

sicht. Voller Freude ruft sie: „Rabbuni!“, d.h. mein Meister.

Sie fällt ihm um die Füße und hält ihn ganz fest. Niemand mehr darf ihr Jesus wegnehmen.

„Spricht Jesus zu ihr: Halte mich nicht länger fest! denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater.

Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Maria Magdalena rennt nun zu den Jüngern und berichtet ihnen: »Ich habe den Herrn gesehen!«, und sie erzählte alles, was ihr Jesus gesagt hatte.“

### 3 Message

- Maria wollte Jesus immer –auch nach Jesu Tod– ihm mit allem, was sie hatte, ihre Liebe und Dank zeigen.
- Maria war die erste die Jesus nach seiner Auferstehung sehen durfte! (Vgl. die Hirten bei Jesu Geburt.) Dabei wurden zu dieser Zeit die Aussagen von Frauen gar nicht ernst genommen. Jesus nimmt Maria ernst!
- Er nimmt auch uns ernst und will auch von uns wissen: Warum bist du so traurig oder warum weinst du?
- Jesus hat einen großen Auftrag für Maria. Sie darf die Auferstehung verkündigen. Sie darf es seinen Jüngern erzählen und sie darf es der ganzen Welt erzählen. Jesus lebt! Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Auch wir dürfen diese frohe Botschaft immer und überall verkündigen!

- Jesus sagt: Ich gehe zu meinem Vater und zu eurem Vater ...  
Jesus nennt Gott in seiner Heimatsprache: Abba. Dieser Abba soll auch unser Abba oder besser unser Papa sein!